



ARCHIV NACHRICHTEN.

Herausgegeben von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg

Nr. 1 Oktober 1990

Mitteilungsblatt als Partnerschaftsservice

Zum Geleit

Mit der Herausgabe eines Nachrichtenblatts, das künftig halbjährlich erscheinen soll, verwirklicht die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg ein schon länger geplantes Vorhaben. Informiert werden sollen die verschiedensten Partner der Archivverwaltung. Theoretische Erörterungen über Fachprobleme sollen dabei zurücktreten, soweit sie nicht die eine oder die andere Zielgruppe interessieren.

Das Informationsbedürfnis ist gegenwärtig größer denn je. Gilt dies allgemein in der „Informationsgesellschaft“, so trifft es besonders für die zahlreichen Partner der Landesarchivverwaltung zu, vor allem seit beider Verhältnis zueinander durch das Landesarchivgesetz und das Bundesarchivgesetz auf eine neue Grundlage gestellt worden ist. Partner sind:

- die Provenienzstellen, nach dem Wortlaut des Landesarchivgesetzes die „Behörden, Gerichte und sonstigen Stellen des Landes“, die ihre Unterlagen einem bestimmten Staatsarchiv anzubieten haben,
- die Bürger, die nun ein Recht auf Auskunft und Gegendarstellung zu Angaben haben, die über ihre Person im Archivgut enthalten sind,
- die Benutzer mit ihren unterschiedlichsten Interessen als Universitätsangehörige, als Heimatforscher oder Privatleute,
- die Öffentlichkeit, die auf neue Publikationen, Ausstellungen, Vortrags- oder andere für sie bestimmte Veranstaltungen aufmerksam gemacht werden soll, und
- die Schulen, die für den Geschichts-, den Geographie-, den Heimatkunde- und den Gegenwarts-kundeunterricht Quellen in unseren Archiven finden können, die unmittelbare Erkenntnisse vermitteln und den Lehrstoff am lokalen Modell zu veranschaulichen vermögen.

Anstöße zum Dialog

Die Provenienzstellen des Landes, aber auch entsprechende Stellen des Bundes, soweit sie hier ansässig sind und eine regionale Zuständigkeit besitzen, sind in besonderer Weise mit der Archivverwaltung verbunden. Allein die gesetzliche Pflicht, ihre Unterlagen den Staatsarchiven anzubieten und davon diejenigen Teile zu übergeben, die „bleibenden Wert“ haben, macht dies deutlich. Wenn nach dem Landesarchivgesetz außerdem die archivierten Unterlagen „zur Bereitstellung von Informationen für Gesetzgebung, Verwaltung oder Rechtspflege dauernd aufzubewahren sind“, so wird vollends offenbar, wie sehr die Archive tatsächlich das Gedächtnis der Verwaltung sind und als solches, geradezu zwangsläufig, einen wechselseitigen Informationsaustausch pflegen müssen.

Benutzerservice

Die Hauptklientel der Archive ist in dem weiten Kreis der Benutzer zu sehen. An diese werden sich folglich Informationen richten, die Auskunft über erwähnenswerte Neuerwerbungen oder Neuzugänge geben, die auf Erschließungsvorhaben und fertiggestellte Findmittel ebenso hinweisen wie auf neue Funde. Solche „Archivnachrichten“ sollen nicht nur den Zugang zu bestimmten Quellen erleichtern, sondern auch Themenstellungen anregen.

Bildungsangebote

Das bis in die Karolingerzeit zurückreichende Archivgut unserer Staatsarchive, das inzwischen mehr als 100 Regalkilometer umfaßt, soll nicht nur dem Bürger zur Sicherung seiner berechtigten Belange, der Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege sowie der historischen Forschung dienen, sondern auch als allgemeines Bildungsgut begriffen werden. Die Archivverwal-

tung offeriert daher als Bildungsangebote Ausstellungen unterschiedlichster Art, Größe und Zielrichtung, von der Präsentation kostbarer Einzelstücke bis hin zur Behandlung historischer und zeitgeschichtlicher Themen. Diese Angebote an die Öffentlichkeit werden in unserem Nachrichtenblatt rechtzeitig vorzustellen sein, damit sich interessierte Bürger, aber auch Schulen auf Besuche einstellen können.

Quellenbeispiele

In den letzten zwei Jahrzehnten wurden die Archive zunehmend zu Partnern von Schülern und Lehrern. An der Quelle Einsichten und Erkenntnisse über geschichtliche Zustände und Entwicklungen des heimischen Raumes zu gewinnen sowie – und dies ist besonders hervorzuheben – geschichtliche Vorgänge nachzuvollziehen und geschichtliche Daten zu überprüfen, hat sich als didaktisches Mittel bewährt. Dies wollen die Quellenbeispiele befördern.

Die angeschlossene Quellenbeilage 1 kann in mehrfacher Hinsicht als Muster gelten:

- Die Abbildung stellt die Quelle in ihrer äußeren Erscheinung vor, sie regt zugleich zur Beschäftigung mit der Schrift und dem Text an.
- Die Transskription und die als Lesehilfe ausgewählten Wortbeispiele ermöglichen auch einem ungeübten Schüler, Schrift und Sprache zu verstehen und den Inhalt in Gänge zur Kenntnis zu nehmen.
- Die einführenden Erläuterungen berücksichtigen die Bedürfnisse des Unterrichts.

Dem Bearbeiter, Herrn Abteilungsleiter Dr. Rudolf Kieß vom Oberschulamt Stuttgart, schulde ich aufrichtigen Dank für die Bereitschaft und die geleistete Pionierarbeit. Es ist sein wie mein Wunsch, daß Text und Ausarbeitung regen Gebrauch finden, weshalb auch Reproduktionen unter Angabe der Fundstelle ausdrücklich genehmigt werden.

Neue Partner

In den letzten Jahren erwachsen der Archivverwaltung neue Partnerschaften: Durch das Landesarchivgesetz tritt die Landesarchivdirektion in die Kompetenzen des Landesdenkmalamts für den Denkmalschutz im Archivwesen ein, das von der Landesregierung beschlossene Sonderprogramm zur Restaurierung wertvollen Archiv- und Bibliotheksguts fordert eine noch engere Kooperation mit den wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes, und die Einrichtung des Audiovisuellen Archivs verbindet die Archivverwaltung mit dem Süddeutschen Rundfunk bei der Sicherung von landeskundlich bedeutsamen Hörfunk- und Fernsehsendungen. Auch diese Partner sollen sich von den „Archivnachrichten“ angesprochen wissen.

Landesbeschreibung

Es zeichnet das Land Baden-Württemberg aus, daß es – aufbauend auf den im Königreich Württemberg begründeten Oberamtsbeschreibungen – das Land und seine Kreise amtlich beschreiben läßt. Diese Aufgabe obliegt der staatlichen Archivverwaltung, die in der Landesarchivdirektion und den vier regionalen Staatsarchiven dafür eigene Fachabteilungen unterhält. Es versteht sich von selbst, daß auf die Fertigstellung neuer Kreisbeschreibungen in unserem Nachrichtenblatt in gleicher Weise aufmerksam gemacht wird wie auf die übrigen Publikationen der Archivverwaltung.

Dank und Wunsch

Am Zustandekommen des Nachrichtenblatts haben viele mitgewirkt. Schon vor Jahren und seither wiederholt wurde auf Archivleiterkonferenzen darüber gesprochen. In Abteilungsleiter- und Mitarbeitergesprächen konnten schließlich in der Landesarchivdirektion Titel und Art der Anlage festgelegt werden. Die Nachrichten selbst kommen überwiegend aus den Archiven. Allen Beteiligten, vornehmlich den Redakteuren, danke ich sehr herzlich.

Zum Schluß darf ich dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck geben, daß unsere „Archivnachrichten“ tatsächlich die Kooperation mit den verschiedensten Partnern fördern und zugleich beitragen, daß die Öffentlichkeit insgesamt einen Verwaltungszweig besser kennenlernt, der auf eine tausendjährige Tradition zurückblicken kann und mit seiner Gegenwartsarbeit in die Zukunft hineinwirkt.

Dr. Gregor Richter
Präsident der
Landesarchivdirektion
Baden-Württemberg

Schriftgut ehemaliger Fürstlich Hohenzollerischer Behörden in Brandenburg im Staatsarchiv Sigmaringen

Von den ehemaligen Fürstlichen Behörden in Brandenburg ist vom Umfang her zwar geringes, nach seinem Inhalt aber durchaus wichtiges Dokumentationsgut in das im Staatsarchiv Sigmaringen hinterlegte Fürstlich Hohenzollerische Haus- und Domänenarchiv gelangt. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um Unterlagen der Domänenadministration Neu-Cunersdorf, der Domänenadministration, der Forstinspektion und des Rentamts Beutnitz (Kr. Crossen) sowie des von 1869 bis 1872 bestehenden Rentamts Hohlstein in Schlesien (Kr. Löwenberg).

Die fürstlichen Besitzungen, die teils aus dem kurländischen Erbe des letzten Fürsten von Hohenzollern-Hechingen († 1868), teils aus Zukaufen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammten, lagen zerstreut in den ehemals preußischen Provinzen Brandenburg, Pommern, Posen und Schlesien.

Der vorliegende Bestand Fürstl. Forstinspektion Beutnitz mit Vorkarten der hohenzollern-hechingischen Verwaltung ab 1834 weist insgesamt 560 Archivalien auf und stellt eine gute Dokumentation der Forst- und Jagdverwaltung in Ostdeutschland dar. Darin enthalten ist außerdem Schriftgut über Fischerei, den Eisenbahnbau und die Torf- und Braunkohleförderung. Der Bestand Domänenadministration Beutnitz, in dem auch Unterlagen der hohenzollern-hechingischen Verwaltung des Guts Leichholz-Cunersdorf als Vorprovenienz enthalten sind, umfaßt 219 Archivalieneinheiten und weist die Laufzeit von

Dokumente zum Deutschen Orden

Zur Erinnerung an die 800jährige Geschichte des Deutschen Ordens, der 1190 gegründet wurde, zeigt das Hauptstaatsarchiv Stuttgart vom 19. November 1990 bis 1. Februar 1991 eine Foyer-Ausstellung mit ausgewählten Archivalien über die Tätigkeit des Ordens in Südwestdeutschland. Unter den Ausstellungsstücken sind prunkvolle Dokumente und historisch besonders relevante Urkunden, vorwiegend aus dem Mittelalter. Die Ausstellung wird am 17. November, 14.30 Uhr, mit einem Vortrag von Dr. Alois Seiler über das Thema „Der Deutsche Orden in Südwestdeutschland“ eröffnet. *Hauptstaatsarchiv*

1808 bis 1875 auf. Von dem bis 1945 bestandenen Rentamt Beutnitz werden im Depositum 69 Hauptbücher von 1862 bis 1931 sowie je ein Kontokorrent-Buch und ein Journal von 1941/42 verwahrt (insgesamt 4 lfd. m). Mit frühen Behördenablieferungen sind ferner 12 Lehenbriefe der Meister des Johanniterordens zu Sonnenberg für die Grafen von Rothenburg als damalige Besitzer des Guts Leichholz-Cunersdorf aus den Jahren 1570 bis 1788 sowie vier Urkunden der Herrschaft Beutnitz aus den Jahren 1448 bis 1582 in den Mischbestand Auswärtige Besitzungen des Depositums gelangt. Soweit die Archivalien nach 1850 entstanden sind, dürfen sie nur mit Genehmigung der Hofkammer benutzt werden (Antrag über das Staatsarchiv Sigmaringen). Die Benutzung der übrigen Unterlagen richtet sich nach den Bestimmungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg. *Becker*

„Alles verbrannt“

Funde aus der NS-Zeit

„Es ist alles verbrannt“ – eine unangenehme Auskunft für Archivare und Benutzer. In der Tat steht der größte Teil der württembergischen Ministerialregistraturen auf der Verlustliste von Kriegs- und Nachkriegsvernichtung. Zumindest einige Lücken können nun geschlossen werden. Beim Ministerium für Kultur und Sport (MKS), das seit Jahren in vorbildlicher Weise Aktenaussonderung betreibt, tauchte Schriftgut aus der NS-Zeit auf, das vor allem die Unterrichtsbedingungen im Krieg dokumentiert. Daraus wurde im Hauptstaatsarchiv der Bestand E 200 b gebildet. Mit weiteren Funden ist zu rechnen. Dank der Erschließung mittels EDV ist es dem Hauptstaatsarchiv möglich, für die Nutzung aktualisierte Computerausdrucke herzustellen und zugleich weitere Zugänge zu berücksichtigen.

Ebenfalls vom MKS sind Akten der Staatlichen Sportaufsicht im Innenministerium (1940 – 1946) eingekommen. Trotz des geringen Umfangs (0,75 lfd. m) handelt es sich um das vollständige Schriftgut des Geschäftsteils. Es bildet den Bestand E 151/33; ein Findbuch liegt vor. Ähnliche Funde dürfen bei entsprechenden Maßnahmen auch in Altregistraturen anderer Ministerien erwartet werden. *R. Müller*

Behördenschriftgut zur Verkehrsgeschichte

Eine computergestützte Dokumentation des Staatsarchivs Ludwigsburg

Nicht nur der Unbelehrbare, der sich auch in diesem Sommer wieder in den Stau am Drackensteiner Hang eingereiht hat, weiß es: Das Verkehrswesen hat sich im 19. und 20. Jahrhundert radikal gewandelt, und dieser Wandel dauert bis in unsere Gegenwart an. Das Landschafts- und Siedlungsbild wurde dadurch einschneidend verändert, die ökologischen Folgen sind in ihrem Ausmaß kaum absehbar, neue Verhaltensweisen charakterisieren den „mobilen“ Menschen unserer Zeit.

Das „moderne“ Verkehrssystem hat wesentlich die Infrastruktur für die landschaftlich unterschiedlichen Lebens- und Wirtschaftsräume geschaffen, wie wir sie heute noch vorfinden. Diesen Prozeß von grundlegender historischer Bedeutung für den Bereich des nördlichen Württemberg zu dokumentieren, ist ein Arbeitsschwerpunkt des Staatsarchivs Ludwigsburg. Entsprechend seiner Zuständigkeit bezieht es die Unterlagen aller jener staatlichen Ober-, Mittel- und Unterbehörden im Regierungsbezirk Stuttgart ein, die das Verkehrswesen als solches oder den Bau und den Unterhalt von Verkehrswegen zur Aufgabe haben. Das Material wurde seit der Mitte der 80er Jahre bei den Dienststellen im Zuge der Aktenaussonderung systematisch erfaßt, bewertet und übernommen. Insbesondere in den Registraturen der Straßenbau- und Wasserwirtschaftsämter, aber auch bei der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung, beim früheren Autobahnamt Stuttgart und bei Bundesbahndienststellen ließ sich reiches Schrift-, Plan- und Bildgut ermitteln, das oft noch weit in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückreicht. Im Überlieferungsverbund mit den anderen, bereits früher übernommenen Be-

ständen, beispielsweise den Akten der Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau oder des Technischen Landesamts Ludwigsburg, bildet es eine aussagekräftige und vielschichtige Dokumentation. Der Technikhistoriker im engeren Sinne kann hier ebenso fündig werden wie jeder ökologisch orientierte Forscher oder derjenige, der den Alltag des Verkehrs in seiner Entwicklung bearbeiten will.

Die einzelnen Bestände und ihre weiteren Zugänge werden mit Hilfe des Computers erschlossen. So können die Findmittel dem Erschließungsfortgang entsprechend aktualisiert und korrespondierende oder ergänzende Unterlagen in den verschiedenen Beständen dokumentiert werden, ohne die Bestände selbst miteinander vermischen oder ihre ursprüngliche Ablageordnung auflösen zu müssen. Sind die Ordnungszusammenhänge – etwa durch Umzüge der Behörden oder Veränderungen ihrer Zuständigkeit – verlorengegangen, werden sie möglichst wiederhergestellt. Beispielsweise werden die Akten der

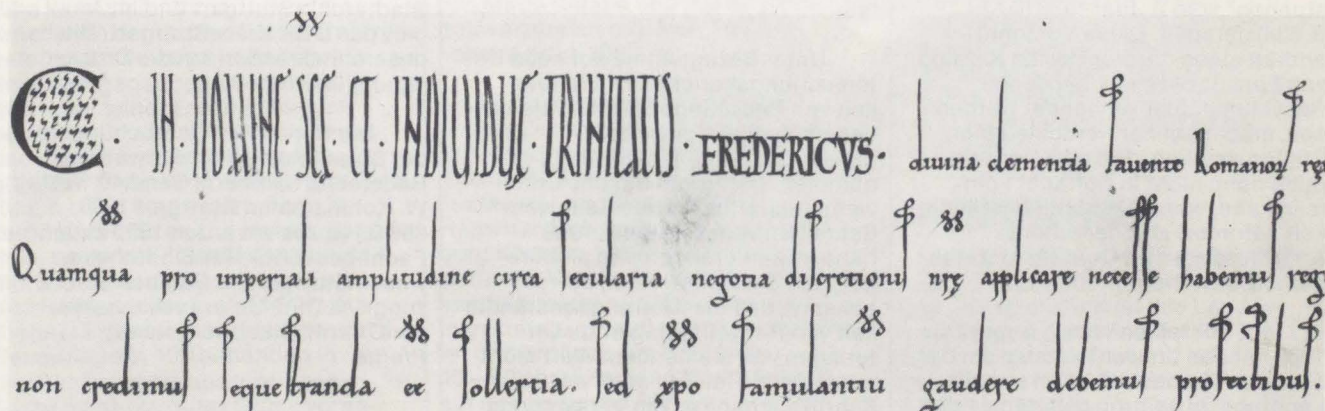
zu Beginn des 19. Jahrhunderts eingerichteten Straßen- und Wasserbauinspektionen wieder zusammengeführt, die 1953 nach der Trennung des Wasserbaus vom Straßenbau auf verschiedene Nachfolgebehörden aufgeteilt worden waren. Die Bestände enthalten in großer Anzahl auch Pläne und Bildmaterial von Straßen, Wasser- und Schienenwegen, Tunnels, Brücken und Staustufen, Bahnhöfen und Straßenmeistereien. Ein hochrangiger Fund wurde auf dem Dachboden eines aufgelösten Wasser- und Schifffahrtsamts entdeckt: eine geschlossene Fotodokumentation zur Kanalisierung des Neckars. Die Aufnahmen gehen bis in die Anfänge des Großprojekts in den 20er Jahren zurück. Sie sind zum Teil auf Glasplatten gefertigt.

Die Endstufe der Dokumentation wird eine Datenbank zur Verkehrsgeschichte Nordwürttembergs im 19. und 20. Jahrhundert sein, die es ermöglicht, mit dem Computer unmittelbar beständeübergreifend zu recherchieren sowie die verschiedenen, in Form von EDV-Ausdrucken aktualisierten Archivalienfindbücher zu einem beständeübergreifenden Inventar zusammenzufassen und im Druck allgemein zugänglich zu machen.
Kretzschmar

Barbarossa-Urkunden des Hauptstaatsarchivs

Zur Erinnerung an den Tod Kaiser Friedrich Barbarossas vor 800 Jahren stellt das Hauptstaatsarchiv Stuttgart in der Zeit vom 15. Oktober bis 16. November 1990 neun Originalurkunden des Kaisers aus. Es sind feierlich gestaltete Privilegien auf großformatigen Pergamentblättern, in der typisch hochgezogenen Schrift der Königskanzlei, versehen mit dem großen Monogramm und dem Majestätssiegel aus Wachs. Die Urkunden dokumentieren die Regierungstätigkeit des in Südwestdeutschland angesehensten mittelalterlichen Kaisers.

Die Ausstellung wird gemeinsam vom Hauptstaatsarchiv und dem Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein am 13. Oktober, 14.30 Uhr, im Wilhelmispalais eröffnet. Prof. Dr. Schwarzmaier, Karlsruhe, spricht dabei über das Thema „Der Traum der Deutschen vom Reich: Friedrich Barbarossa – Wirkung und Mythos“. Anschließend erläutert der Leiter des Hauptstaatsarchivs, Prof. Dr. Maurer, die ausgestellten Urkunden.
Hauptstaatsarchiv



Ausschnitt aus einem feierlich gestalteten Privileg Friedrich Barbarossas für das Kloster Maulbronn aus dem Jahre 1154. Die Urkunde ist in der typisch hochgezogenen Schrift der Königskanzlei geschrieben. Friedrich, der am 18. 6. 1155 in Rom zum Kaiser gekrönt wurde, urkundet hier noch als König. – Vorlage und Foto: Hauptstaatsarchiv

Reinhold Maier auf Wanderschaft

Erfolgreiche Ausstellung des Hauptstaatsarchivs

Wandern war eine Leidenschaft und ein Leitmotiv im Leben Reinhold Maiers, der sich selbst einmal als „Wandersmann von Rang“ bezeichnet hat. Die Ausstellung, die das Hauptstaatsarchiv in Verbindung mit Maiers Heimatstadt Schorndorf zum 100. Geburtstag des früheren Ministerpräsidenten gestaltet hat, wird dem Jubilar gerecht: Sie ist nach ihrer erstmaligen Präsentation in Schorndorf im Oktober 1989 zu einer Wanderausstellung geworden, die weithin Beachtung und Anerkennung gefunden hat und weiterhin findet. Ein Grund dafür ist sicher die gelungene Verbindung der Biographie eines populären Politikers mit der allgemeinen Zeitgeschichte. So hat die abwechslungsreiche Präsentation von Plakaten, Karikaturen, Dokumenten, Fotos von und über Maier sowie Exponaten wie der berühmten Landesgründungsuhr bisher über 10 000 Besucher beeindruckt.

Auf Wunsch von Ministerpräsident Späth, der der Ausstellung beim Festakt am 15. 10. 1989 viel Zeit widmete, wurde sie im Januar mit großem Erfolg in der Landesvertretung Baden-Württemberg in Bonn

gezeigt und vor prominenten Teilnehmern wie Altbundespräsident Carstens und Bundesminister Haussmann mit Ansprachen von Graf Lambsdorff und Minister Dr. Eyrich als Hausherrn eröffnet. Von April bis August war sie im Hauptstaatsarchiv zu sehen. Bei der Eröffnungsfeier würdigten Landtagspräsident Schneider, Wissenschaftsminister Engler und MdL Albrecht von der Reinhold-Maier-Stiftung den „Vater des Südwest-Staats“ und fanden zugleich anerkennende Worte für dieses gelungene Werk archivischer Bildungsarbeit.

Im Herbst zieht Reinhold Maier wieder an den Rhein: Das Bundesarchiv wird die Ausstellung vom 7. November in Koblenz und vom 14. Januar bis Ende März 1991 in der Außenstelle Rastatt zeigen – in direkter Nachbarschaft zum Wehrgeschichtlichen Museum, das einige schöne Uniformstücke beige steuert hat. Man darf gespannt sein, wie Maier in Baden aufgenommen werden wird, wo er mindestens ebenso viele Gegner wie Freunde hatte. Offen ist noch eine Präsentation im Landesarchiv Berlin. Damit kehrte Maier in die alte Hauptstadt zurück, wo er 1932/33 als Abgeordneter des Reichstags gewirkt hat – zu einer Zeit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten, für die er mit Leidenschaft gekämpft hat. *R. Müller*



Wissenschaftsminister Professor Dr. Engler im Gespräch mit Frau Magda Maier, der Tochter von Reinhold Maier, bei der Eröffnung der Ausstellung im Hauptstaatsarchiv. Foto: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Recyclingpapier nicht alterungsbeständig

Umweltministerium bestätigt Auffassung der Archiververwaltung

Die Verwendung von Recyclingpapier ist in der „Verwaltungsvorschrift der Ministerien über die Berücksichtigung umweltfreundlicher Produkte bei Ausschreibungen und freihändigen Vergaben sowie Teilnahmewettbewerben über Leistungen, ausgenommen Bauleistungen“ vom 2. Juni 1986 (GABI. S. 634) geregelt. Diese Vorschrift enthält einen differenzierten Katalog von Einsatzzwecken, bei denen Recyclingpapier verwendet werden soll, macht aber an verschiedenen Stellen deutlich, daß eine Verwendung dann nicht in Betracht kommen kann, wenn Alterungsbeständigkeit gefordert ist oder erhöhte Anforderungen an Qualität und Haltbarkeit bestehen.

Mit Schreiben vom 9. August 1989 hat das Umweltministerium die obersten Landesbehörden und die Landtagsverwaltung gebeten, in den jeweiligen Geschäftsbereichen künftig grundsätzlich nur noch Recyclingpapier zu verwenden.

Seine Feststellung, Einwände gegen den Einsatz hätten sich als nicht stichhaltig erwiesen, sowie ein neuer weniger differenzierter Katalog von Einsatzzwecken haben offensichtlich verunsicherte Behörden zur Nachfrage bei Staatsarchiven und der Landesarchivdirektion veranlaßt.

Unter Bezugnahme auf neue Untersuchungsberichte zur Haltbarkeit von Recyclingpapier hat die Landesarchivdirektion zu dem genannten Schreiben Stellung genommen. Daraufhin hat das Umweltministerium klargestellt, sein Schreiben vom 9. August 1989 habe informierenden und nicht regelnden Charakter. Auch ihm sei bekannt, daß die Alterungsbeständigkeit von Recyclingpapier für Unterlagen von bleibendem Wert nicht ausreichend ist. Für solches Schriftgut habe es die Verwendung nicht vorgeschlagen. *Weber*

Volksbibliotheken

Die Geschichte der frühen, im Prinzip jedermann zugänglichen Volksbibliotheken, ihres Buchangebots und ihrer Leserschaft ist im ganzen bisher nicht erforscht. Nur in Einzelfällen weiß man, wer im 19. Jahrhundert aus welchen Gründen Volksbibliotheken gründete und betrieb, wie diese Institute arbeiteten, ob die Behörden sie förderten und welche Rolle sie bei der Versorgung von Lektürewilligen mit Literatur spielten. Die Quellsituation ist schwierig und unübersichtlich.

Im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Programms „Erschließung von Quellen zur Bibliotheks- und Buchgeschichte“ ermittelte Dr. Ulrich Hohoff „Quellen zur Geschichte der Volksbibliotheken in Württemberg und Hohenzollern 1806 – 1918“. Das von ihm bearbeitete Inventar erfaßt und erschließt erstmals flächendeckend das einschlägige Archivgut im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, in den Staatsarchiven Ludwigsburg und Sigmaringen sowie im Stadtarchiv Stuttgart und im Archiv des DGB Kreis Stuttgart. Die Landesarchivdirektion hat die Drucklegung übernommen.

Der Band (Veröffentlichungen der Staatlichen Archiververwaltung Baden-Württemberg, Band 40, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1990, 357 S.) wurde am 3. Juli 1990 in der Fachhochschule für Bibliothekswesen Stuttgart im Rahmen einer Sitzung des DFG-Unterausschusses der Öffentlichkeit vorgestellt. *Pfeifle*

Beschreibung des Alb-Donau-Kreises kurz vor dem Abschluß

Kreisbeschreibungen sind eine besondere Aufgabe der Archivverwaltung in Baden-Württemberg. Ihre Ahnenreihe reicht bis zu den statistisch-topographischen Beschreibungen der Aufklärungszeit zurück. An diesem Vorbild hat sich die oft gerühmte Serie der württembergischen Oberamtsbeschreibungen seit 1824 orientiert. Sie wurde im neuen Bundesland Baden-Württemberg in der Form von Kreisbeschreibungen fortgesetzt. 1964 ging die Zuständigkeit für diese Aufgabe an die Archivverwaltung über. Seit 1989 kommen die Bände nach einem neuen Konzept und unter dem Reihentitel „Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg“ heraus. Als zweite Beschreibung der neuen Reihe steht die des Alb-Donau-Kreises mit Band II gerade vor dem Abschluß, nachdem Band I bereits 1989 erschienen ist.

Wohl kaum ein Beispiel aus dem Bereich der amtlichen Beschreibungen kann so eindringlich den Wandel von Fragestellung und Bearbeitungsmethoden verdeutlichen wie gerade diese Beschreibung. Der Alb-Donau-Kreis umfaßt Gebiete von fünf alten württembergischen Oberämtern, die sämtliche in der ersten Serie der Oberamtsbeschreibungen zwischen 1825 und 1856 ihre Darstellung fanden. Die Kernräume Ulm und Ehingen wurden in der zweiten Serie 1893 und 1897 berücksichtigt. Die neue Beschreibung für den Altkreis Ulm konnte in zwei Bänden 1972 und 1977 erscheinen. Die Verwaltungsreform von 1973 hatte es aber nötig gemacht, dieses Werk durch eine eigene Beschreibung des Alb-Donau-Kreises zu ergänzen.

Neubearbeitung der Beständeübersicht des Generallandesarchivs Karlsruhe

Das Generallandesarchiv Karlsruhe kann sich rühmen, als erstes unter allen deutschen Staatsarchiven bereits um die Jahrhundertwende dazu übergegangen zu sein, die Ergebnisse seiner Erschließungsarbeiten im Druck zu veröffentlichen und dadurch weiten Kreisen zugänglich zu machen. Dieser Tradition fühlt es sich heute mehr denn je verpflichtet. So hat es sich vorgenommen, seine alte „Gesamtübersicht der Bestände des Generallandesarchivs Karlsruhe“ von Manfred Krebs (1954) neu zu bearbeiten und die Neuauflage in 10 Teilbänden in rascher Folge herauszubringen. Dabei ist es ein gutes Stück voran gekommen. Die Neubearbeitung wurde 1988 mit Teil 1: Selekte,

Die neue Beschreibung des Kreises und der einzelnen Orte steht für sich. Ein Vergleich der Publikationen läßt nun aber auch allgemeine Schlußfolgerungen zu: Wie schnell sich in unserer Zeit die Probleme gewandelt haben, zeigt eine Gegenüberstellung der allgemeinen Bände der Kreisbeschreibungen Ulm und Alb-Donau, die nur 17 Jahre auseinander liegen. War 1972 die Aufwärtsentwicklung seit dem Wiederaufbau ungebrochen und zeigte das Landgebiet bei allen Tendenzen zur Industrialisierung doch noch vieles von seinen alten agrarischen Strukturen, so war der Wandel bis 1989 unaufhaltsam. Auch wenn der Alb-Donau-Kreis noch zu den mehr ländlichen Gebieten in Baden-Württemberg gehört, so ist er inzwischen von der Umkehr der Bevölkerungsentwicklung eingeholt, hat beachtliche Zahlen von ausländischen Einwohnern und ist mittlerweile genauso mit der Frage des ökologischen Gleichgewichts konfrontiert wie die Ballungsgebiete. Ganz deutlich hat inzwischen der Wohnungsbau aus der Stadt Ulm auf das umgebende Land hinausgegriffen. So war es sicher eine reizvolle Aufgabe, auch nach verhältnismäßig kurzer Zeit ein wenn auch in der Abgrenzung anders zugeschnittenes Gebiet noch einmal zu bearbeiten. Die Bände über den ehemaligen Kreis Ulm und den Alb-Donau-Kreis stellen eine sonst kaum zu greifende ausführliche Dokumentation über die regionale Zeitgeschichte als Strukturgeschichte dar. *Schaab*

Nachlässe, Sammlungen, bearbeitet von Marie Salaba und Hansmartin Schwarzmaier, eröffnet. Teil 3 erscheint noch 1990.

Dieser beschreibt auf 180 Seiten die Beständegruppe *Haus- und Staatsarchiv sowie Hofbehörden* (Bestände 46 – 60) des Generallandesarchivs. Die Bearbeiter, Hansmartin Schwarzmaier und Hiltburg Köckert, haben damit einen weiteren Abschnitt, dem die alte Gesamtübersicht nur 20 Seiten widmen konnte, grundlegend überarbeitet und ergänzt. Die Bestände 46 – 60 enthalten den Hauptteil der auf das badische Fürstenhaus bezogenen Urkunden und Akten des 13. – 19. Jahrhunderts. Das Haus-

und Staatsarchiv wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach dem Vorbild anderer deutscher Staaten künstlich als Selekt gebildet. Dabei wurden auch Teile der diplomatischen Akten aus den badischen Ministerien (bis 1918) und dem Geheimen Kabinett einbezogen. Die Selektierung wurde beendet, als man sich in Karlsruhe dazu entschloß, nach preußischem Vorbild das Provenienzprinzip einzuführen (1887), die Neuzugänge aus den Landesoberbehörden beisammenzulassen und von den Hofbehörden zu trennen, deren Akten nun ihrerseits als Provenienzbestände bestehen blieben. Wie damals können auch heute die geschaffenen Verhältnisse nicht mehr rückgängig gemacht werden, und so gibt Teil 3 der Neubearbeitung zugleich auch einen Einblick in die Karlsruher Archivgeschichte des 19. Jahrhunderts.

Als nächste Lieferung wird 1991 Teil 7 folgen. Er erschließt die *Spezialakten der badischen Ortschaften* (Bestand 229), den größten Pertinenzbestand des Generallandesarchivs.

Mit der neuen Beständeübersicht wird das Generallandesarchiv über ein Findmittel verfügen, das modernen wissenschaftlichen Ansprüchen genügt und zugleich den Nutzer in den Stand setzt, seinen Besuch fernab vom Standort des Archivs vorzubereiten.
Schwarzmaier

Ausstellungsreihe des Staatsarchivs Freiburg

Von September bis Dezember 1990 ist im Staatsarchiv Freiburg die Ausstellung „Aus dem Nachlaß des Architekten Adolf Lorenz“ zu sehen. Sie ist die zweite innerhalb einer neuen Reihe von Foyerausstellungen mit dem Titel „Archivalien aus neu erschlossenen Beständen des Staatsarchivs Freiburg“. Im halbjährlichen Wechsel sollen die Repertorien und ausgewählte Archivalien neu erschlossener Bestände präsentiert werden. Zu jeder Ausstellung wird ein Falblatt herausgegeben.

Zivilprozeßakten

Begonnen wurde die Reihe im Januar 1990 mit einer Ausstellung über „Zivilprozeßakten des Landgerichts Freiburg aus den Jahren 1820 – 1935“. Der Bestand im Umfang von 11 lfd. m (1655 Einheiten) ist von Erdmuthe Krieg mit Hilfe des EDV-Programms MIDEZIP erschlossen worden. In sechs Vitrinen und auf einer Schauwand konnte ein Ein-

druck von der Breite der Überlieferung aus Zivilverfahren vermittelt werden. Neben typischen Verfahrensakten wurden auch aussagekräftige Beilagen wie Fotos und Pläne, frühe Firmenreklamen oder Militärpstkarten gezeigt. Die Ausstellung fand großes Interesse bei den Besuchern wie in der regionalen Presse. Eine Freiburger Tageszeitung besprach unter dem Titel „Zwischen Akten schlummern Schätze“ die Ausstellung ausführlich und informierte gleichzeitig über Aufgaben und Probleme des Staatsarchivs Freiburg.

Nachlaß des Architekten Adolf Lorenz

Im September ist die Reihe nun mit der Ausstellung „Aus dem Nachlaß des Architekten Adolf Lorenz“ fortgeführt worden. Der Nachlaß im Umfang von 2 lfd. m (110 Einheiten) wurde 1983 – 1986 durch Uwe Fahrer erschlossen und in einem Bandrepertorium erfaßt. Der Bestand (Laufzeit: 1829 – 1985) umfaßt Schriftgut aus drei Generationen: Unterlagen des badischen Eisenbahnpioniers Johann Wilhelm Lorenz (1796 – 1866), seines Sohnes, des Baurats Rudolf August Lorenz (1831 – 1900), und vor allem seines Enkels Adolf Julius Lorenz. Letzterer wurde 1882 in Karlsruhe geboren und ist 1970 in Freiburg gestorben. Von 1914 bis 1945 war er Leiter der Bezirksbauinspektion Freiburg, danach bis 1950 Leiter der Hochbauabteilung des (Süd)Badischen Finanzministeriums. Von 1950 bis zu seinem Tode war er als Honorarprofessor für das öffentliche Bauwesen in der Medizinischen Fakultät der Universität Freiburg tätig.

Adolf Lorenz gilt als bedeutender Vertreter der Gartenstadt-Idee (Weil-Leopoldshöhe) und des „Dritten Barock“ in Südwestdeutschland. Zwei Schwerpunkte prägten sein architektonisches Schaffen und stehen auch im Mittelpunkt der Ausstellung. Es sind dies zum einen Klosterbauten, vor allem für den Benediktinerorden (u. a. St. Trudpert im Münstertal, St. Erentrudis in Kellenried, Abtei Neuburg bei Heidelberg, Erzabtei Beuron), zum anderen ist es der Neubau der Universitätskliniken Freiburg ab 1926. Mit ihm wurde er zu einem der berühmtesten Architekten im Deutschland der zwanziger Jahre.

Die Ausstellung ist bis 31. Dezember 1990 im Foyer des Staatsarchivs Freiburg, Colombistr. 4, Montag – Freitag 8 – 12 Uhr und 13 – 16 Uhr, zugänglich. *Fahrer*

Telefax-Papier

Ein Problem – nicht nur für die Archive

Das Telefax-Gerät gewinnt zur schnellen und sicheren, weil sofort bestätigten Übermittlung von Schriftstücken als Fernkopie zunehmende Bedeutung auch im Bereich der öffentlichen Verwaltung. Mit seiner Hilfe können dringend benötigte Unterlagen wenige Minuten nach der telefonischen Anforderung bildlich übermittelt werden. Nachdem man sich seit Jahren daran gewöhnt hat, daß die gängigen Bürokopiergeräte mit Normalpapier arbeiten, wird man sich wohl über das dünne, glatte und beschichtete Papier gewundert haben, auf dem die Fernkopie bei den derzeit am weitesten verbreiteten Telefax-Geräten erzeugt wird. Hält es den Anforderungen an eine ordnungsgemäße Schriftgutverwaltung stand? Ist es auch fälschungssicher und alterungsbeständig?

Bei dem beschichteten Papier handelt es sich um ein *Thermopapier*. Der Farbgeber (Lacton) erscheint bei normaler Raumtemperatur weiß. Unter Einwirkung von Wärme wechselt er die Farbe und erscheint schwarz. So können im Telefax-Gerät die eingehenden Signale mit einem Infrarot-Druckkopf ohne Farbbänder, Toner oder ähnliche Hilfen auf das Thermopapier übertragen werden.

Die Reaktion des Farbstoffs (ungefärbt – gefärbt) ist allerdings umkehrbar und wird durch Wärme, Licht, Feuchtigkeit, mechanischen Druck, Kontakt mit Durchschreibepapieren, Weichmachern (Kunststoffen) und Fetten beeinflusst. Die Schrift kann verblassen, Schwärzungen können an unerwünschten Stellen auftreten. Außerdem lassen sich die Papiere mit einem Thermo-Druckkopf nachträglich leicht verändern, ohne daß die Manipulation erkennbar wird.

Die Empfehlung der Herstellerfirmen des Papiers, dieses auch bei sachgemäßer Lagerung innerhalb von fünf Jahren zu verwenden, ist daher ebenso ernst zu nehmen wie ihr Hinweis, daß für die Lesbarkeit allenfalls fünf Jahre garantiert werden und die beschriebenen Papiere daher für eine Aufbewahrungsdauer von nunmehr fünf Jahren geeignet sind.

Die Thermopapiere sind demnach *nicht beständig, geschweige denn archivierungsfähig*. Sie werden in den meisten Fällen nicht einmal den Anforderungen an eine ordnungsgemäße Schriftgutverwaltung in den Behörden gerecht. Die Archivverwaltung muß daher die dringende Empfehlung der Hersteller und Vertreiber dieser Papiere, relevante Informationen von Thermopapier auf Normalpapier zu übertragen oder besser das eingegangene Telefax sofort mit einem Bürokopiergerät auf Normalpapier umzukopieren, zur Forderung erheben. *Weber*

Rechnergestützte Schriftgutverwaltung

Mitarbeit in der Projektgruppe des MLR

Im Zuge der Umsetzung des Landessystemkonzepts werden zur Zeit Überlegungen angestellt, wie die komplexe Organisation der Schriftgutverwaltung bei den Landesbehörden durch Einsatz elektronischer Hilfsmittel effizienter gestaltet werden kann. Informationen über Akten und Vorgänge sollen mit Hilfe des Computers jederzeit schnell und problemlos abgerufen werden können, ja es ist sogar daran gedacht, künftig Dokumente nicht mehr in Papierform auf den Schreibtisch des Bearbeiters zu bringen, sondern elektronisch auf dessen Bildschirm. Führende Computerhersteller entwickeln in Kooperation mit Ministerien entsprechende Systeme. Eine solche Entwicklungskooperation besteht zwischen dem Ministerium für Ländlichen Raum (MLR) und der Firma Wang. Das Projekt ist bereits in seine zweite Phase getreten. Deren Schwerpunkte sind

- die Verwaltung von elektronischem und traditionellem Schriftgut unter einer einheitlichen Benutzeroberfläche,
- die Nutzungsmöglichkeiten und Auswirkungen bei der Verwaltung von elektronischem Schriftgut,
- die EDV-Unterstützung bei der Aussonderung von Schriftgut.

Die neuen Verfahren haben erhebliche Auswirkungen auf die Erfassung, Bewertung, Übernahme und Erschließung der ausgesonderten Unterlagen durch die Staatsarchive. Aus diesem Grund ist es erforderlich, die Archivverwaltung rechtzeitig an den Planungen und Erprobungen zu beteiligen. Sie arbeitet daher in der Arbeitsgruppe des MLR mit, die das Projekt vorbereitet und begleitet. *Trugenberger*

Residenz im Kaiserreich – Karlsruhe um 1890

Ausstellung des Generallandesarchivs

15. September bis 13. Oktober 1990
im Altbau der Badischen Landesbibliothek, Lammstraße 16

Öffnungszeiten:
Montag – Freitag 8.30 – 19.00 Uhr,
Samstag 8.30 – 12.30 Uhr

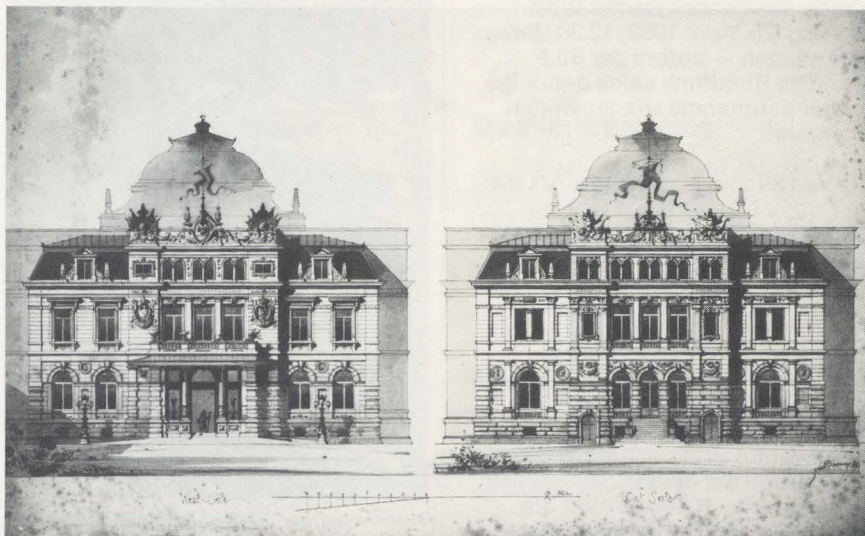
Im Rahmen des 61. Deutschen Archivtags in Karlsruhe und des Stadtjubiläums – 275 Jahre Karlsruhe – zeigt das Generallandesarchiv Karlsruhe Außen- und Innenansichten Karlsruhes als Residenz in den 1890er Jahren. Die in dieser Zeit erstellten repräsentativen Bauten und die damit einhergehenden städtebaulichen Veränderungen wirken bis heute nach und prägen nachhaltig das Erscheinungsbild der Stadt.

Diese Ausstellung dokumentiert anhand von zeitgenössischen Fotografien, Bauplänen, Möbeln, Plastiken und vielem mehr Selbstverständnis und Mentalität der höfischen, großbürgerlichen und bürgerlichen Gesellschaft Karlsruhes am Ausgang des 19. Jahrhunderts. Der prosperierende Kapitalismus, die Verbundenheit von Dynastie und Staat sowie ein übersteigerter Nationalstolz kristallisierten sich in öffentlichen, halböffentlichen und privaten – bis hin zu industriellen – Repräsentationsbauten als städtebauliche Inszenierungen. Der Glanz des neuen Reichs, die Würde des gefestigten Staats und seiner tragenden Kräfte versinnbildlichten sich in Stein. Die entstehenden Bauten gaben den Rahmen, das oft kostbare Gehäuse ab für die Gesellschaft, die sich selbst darstellen wollte. Markante Eckpunkte dieses Gestaltungsdrangs sind das Kaiser-Wilhelm-Denkmal und die Bernharduskir-

che, die die Hauptgeschäftsstraße, die Kaiserstraße, im Westen und Osten begrenzen. Zugleich waren sie die Angelpunkte der Stadterweiterung in beiden Richtungen. Gerade in den Jahren nach 1890 expandierte die Stadt entscheidend, sie wurde zur Großstadt. Kasernen der preußisch-badischen Garnison, Verwaltungsgebäude, darunter das Generallandesarchiv, Schulen und Krankenhäuser gaben den neuen Vierteln das Gepräge. Die Auswahl der Ausstellungsobjekte konzentriert sich auf den Aspekt der Repräsentation. Dabei geht es nicht allein um Spitzenstücke der *Repräsentationskunst* – dazu fehlte es an Zeit und Geld, die Exponate wollen vielmehr an Geschmack und Form gesellschaftlicher Selbst-

darstellung erinnern, an eine Zeit, die uns keineswegs so sehr ferne steht und in deren kulturellem Erbe wir uns bewegen. Sie vermitteln in ihrer exemplarischen Auswahl Zeitgeist und Zeitgeschmack, sei es anhand von Interieurs – u. a. Möbel der Firma Himmelheber – sei es anhand von Musterbüchern der Firma F. Wolff & Sohn.

Zur Ausstellung erscheint ein umfangreicher Begleitband mit über 100 Abbildungen und Essays, die ihrerseits aus verschiedenen Perspektiven – Baden und Preußen, Hof und Hofkultur, Thron und Altar, Stadtbild und Gesellschaft – an die Thematik heranführen. (Preis 15 DM). *Krimm*



Erbgroßherzogliches Palais in Karlsruhe, heute Residenz des Bundesgerichtshofs. Entwurf von Baudirektor Josef Durm, 1889, aus den Sammlungen des Generallandesarchivs Karlsruhe. Foto: Generallandesarchiv

Dokumentation kommunaler Wappen

Alle 44 Stadt- und Landkreise und 99 % der 1 111 Gemeinden Baden-Württembergs führen derzeit eigene Wappen und größtenteils auch eigene Flaggen. Nachdem durch die Kreis- und Gemeindeform zahlreiche Neuschöpfungen erforderlich und unter beratender Mitwirkung der Archivverwaltung gestaltet worden waren, kam der Wunsch nach einem kommunalen Wappenbuch des Landes auf, der nun zu einem wesentlichen Teil erfüllt ist. Sämtliche gültigen Wappen und Flaggen sind in vier nach Regierungsbezirken gegliederten von der Landesarchivdirektion im Konrad Theiss Ver-

lag herausgegebenen und im Hauptstaatsarchiv Stuttgart und im Generallandesarchiv Karlsruhe bearbeiteten Bänden der Reihe *Kreis- und Gemeindegewappen in Baden-Württemberg* farbig abgebildet, heraldisch beschrieben und in ihrer Geschichte und Bedeutung erläutert. Im September 1990 wurde der dem Regierungsbezirk Karlsruhe gewidmete und von Herwig John unter Mitwirkung von Hiltburg Köckert und Gabriele Wüst bearbeitete Band der Öffentlichkeit vorgestellt. Als Abschluß der Reihe steht nun noch ein fünfter Band aus, der einen historischen Überblick über die kommunale Heraldik in Baden-Württemberg geben soll.

Fachwelt, Verwaltung, Schulen und Liebhaber des Wappenswesens haben mit den vier Bän-

den schon jetzt ein hervorragendes heraldisches Nachschlagewerk und eine einmalige Übersicht über die kommunale Wappenlandschaft unseres Bundeslandes zur Hand. Die Wappen der Kommunen, die durch Eingliederung in eine andere oder neue Gemeinde ihre Selbständigkeit verloren haben, darzustellen und zu beschreiben, bleibt Wappenbüchern der einzelnen Landkreise vorbehalten, wie sie gleichfalls von der Landesarchivverwaltung seit einigen Jahrzehnten herausgegeben oder gefördert werden. Insofern ergänzen sich Kreiswappenbücher und die Bände der *Kreis- und Gemeindegewappen*. Das Sammelwerk dokumentiert zugleich die fachkundige Mitwirkung der Archivverwaltung bei der zeitgenössischen Pflege des kommunalen Wappenswesens in Baden-Württemberg. *John*

Audiovisuelles Archiv

Neue Aufgabe des Hauptstaatsarchivs

Worte und Bilder machen Geschichte – im Zeitalter der elektronischen Medien mehr denn je. Das Zitat von „meinem dummen Geschwätz von vorgestern“ wird Politikern jeder Couleur immer wieder in den Mund gelegt. Es läßt allerdings außer acht, daß akustische Darbietungen aller Art, so auch Politikerworte, gerne aufgezeichnet und bei Bedarf wieder vorgeführt werden. Wo Politik vor laufenden Fernsehkameras „gemacht“ wird, erhält ja die Bandaufzeichnung nachgerade die Funktion des Protokolls einer nach Millionen zählenden Volksversammlung. Auch „Medienereignisse“ können Geschichte machen – nicht zuletzt durch die Wiederholbarkeit dank der Aufzeichnung. So können wir heute beispielsweise die verfassungsrechtliche Geburtsminute des Landes Baden-Württemberg (25. April 1952, 12.30 Uhr) nacherleben – sofern der Süddeutsche Rundfunk seine damalige Tonbandaufnahme wieder einmal ausstrahlt.

Aufzeichnungen dieser Art stellen zugleich historische Quellen dar. Auf Fragen von Abgeordneten nach den Möglichkeiten, die audiovisuelle Überlieferung des Zeitgeschehens zu archivieren, stellte bereits 1978 das Staatsministerium die Errichtung eines AV-Archivs im Rahmen der staatlichen Archivverwaltung in Aussicht. Ziel und Zweck dieses Archivs sollte es sein, ausgewählte Hörfunk- und Fernsehbeiträge der beiden Landesrundfunkanstalten SDR und SWF als Dokumentation zur Zeitgeschichte zu sichern, auf Dauer aufzubewahren und allgemein nutzbar zu machen. Nach Klärung der Rechtsfragen und Bereitstellung der Ressourcen konnten schließlich das Land Baden-Württemberg und der Süddeutsche Rundfunk im November 1988 eine entsprechende Vereinbarung abschließen. Sie gestattet dem AV-Archiv, neben der Übernahme älterer Aufzeichnungen bestimmte Sendungen, die dem Geschehen im Lande gewidmet sind, selbst mitzuschneiden und die Bänder in seinen Räumen nutzen zu lassen. Die Weitergabe von Bandkopien an Dritte bedarf jeweils der Zustimmung des SDR.

1989 konnte das AV-Archiv seinen Betrieb in Stuttgart im Gebäude Gutenbergstraße 109 mit je einem eigenen Technik- und Benutzer-raum zur Anfertigung und zum Abhören der Bänder aufnehmen. Die moderne technische Anlage ermöglicht Mitschnitte auf drei der vier Hörfunk- und auf beiden Fernsehkanälen (ARD 1 und Südwest 3),

dank einer elektronischen Schaltung auch außerhalb der Dienststunden. Ein überzeugender Anfang zur dauerhaften Sicherung und Nutzung einer zunehmend wichtiger werdenden Quellengattung ist gemacht worden. *Kuhn*



Hochwertige Technik im AV-Archiv: Professionelle Studioanlage zur Aufzeichnung von Hörfunksendungen.

Foto: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Reader-Printer in Freiburg

Nach dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart, dem Generallandesarchiv Karlsruhe, dem Staatsarchiv Ludwigsburg und dem Staatsarchiv Wertheim konnte in diesem Jahr planmäßig auch das Staatsarchiv Freiburg mit einem modernen *Reader-Printer* ausgestattet werden. Damit ist es den Benutzern nicht nur möglich, wie bisher mit den universellen Lesegeräten Mikrofilme am Bildschirm vergrößert auszuwerten, sondern auch Rückvergrößerungen von den gewünschten Dokumenten herzustellen. So wird nun in Freiburg beispielsweise die Benutzung der im Kloster St. Paul in Kärnten verwahrten und dort verfilmten bedeutsamen Überlieferung

des ehemaligen Klosters St. Blasien wesentlich erleichtert. Verstärkt sollen aber auch künftig im Staatsarchiv Freiburg wie in den anderen Staatsarchiven in der Erhaltung gefährdete und häufig benutzte Archivalien verfilmt werden. Um die Originale vor weiterer Beschädigung bewahren und auch künftigen Generationen erhalten zu können, wird der Benutzer von verfilmten Beständen künftig die Filmduplikate am Lesegerät oder am Reader-Printer auswerten können. In Freiburg hat er dabei nun auch den Vorteil, sich in solchen Fällen selbst einfach, schnell und preiswert Arbeitsunterlagen am Reader-Printer anfertigen zu können. *Weber*

Neu: Werkhefte

Rechtzeitig zum 61. Deutschen Archivtag hat die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg die Publikation vorgelegt „Archivrecht in Baden-Württemberg“, bearb. von Hermann Bannasch unter Mitwirkung von Andreas Maisch, mit einer Einführung von Gregor Richter (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, hg. von der Landesarchivdirektion, Serie A Heft 1, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1990). Das Heft enthält die Texte der einschlägigen Gesetze und Verordnungen, der Mustersatzung für die Archivordnung eines Kommunalarchivs sowie der Begründungen, Anträge und Erläuterungen aus dem parlamentarischen Verfahren.

Das Heft steht am Beginn einer neuen Reihe, die sich in je eine eigene Serie für die Landesarchivdirektion und die einzelnen Staatsarchive untergliedert.

Wie der Reihentitel signalisiert, sollen vornehmlich Arbeitsmittel publiziert werden, die geringer ausgestattet und bei Bedarf rasch aktualisiert werden können. Gedacht wird etwa an Kurzübersichten der Archivbestände oder an einzelne Repertorien. *Landesarchivdirektion*



ARCHIV NACHRICHTEN.

Landesarchivdirektion
Baden-Württemberg,
Eugenstraße 7, 7000 Stuttgart 1,
Telefon (07 11) 2 12-52 76,
Telefax (07 11) 2 12-52 83.

Redaktion: Dr. Hermann Bannasch.

Redaktion der Quellenbeilage:
Dr. Gerhard Taddey.

Druck: Calwer Druckzentrum GmbH.

Das Heft erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.